

## **Predigt**

Zum Gesamtephorenkonvent, den 06.09.2021

Tagungsheim Seediner See

I Thess 5,14-24

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„ἀδιαλείπτως προσεύχεσθε - Betet unablässig!“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

welchen Predigttext nehme ich zu einem Gottesdienst, bei dem die gesamte leitende Geistlichkeit der EKBO mitsamt den Leitern der einzelnen Referate des Konsistoriums anwesend ist?

Nehme ich Zuflucht an den sicheren Ufern der Texte, deren Biagsamkeit legendär und vielfach erprobt sind oder zu den alten Geliebten, deren Geruch und deren Worte somnambul vertraut sind?

Welche wären die geliebten Texte und was trügen Worte aus, die schon vielfach ausgelegt, gewogen und möglicherweise für zu schwer befunden wurden? Hätten Sie die aufweckende Kraft, die es bei solchen Konventen immer wie-

der braucht, um, durch Texte, Gesetzes- und Verordnungsentwürfe durcheinander gerüttelt, hoffend nach dem Ausschau zu halten, was uns heilt und trägt?

Die Überschrift der Landessynodenlegislatur spricht von dem Aufbruch, der uns hoffend machen kann, wo doch die Umkehrung genauso verheißungsvoll und möglich ist: wer Hoffnung hat, der kann aufbrechen.

Hoffnungsloser Aufbruch in die Hoffnung oder Aufbruch aufgrund eines Hoffnungsausbruchs?

Wo erleben wir Aufbruch, beim nötigen und zuweilen doch hinderlichen Schielen nach den Zahlen, nach den „Parametern“, die doch lediglich „neben dem Maß“ existieren und nicht das Maß der Dinge selbst sind oder sein sollten?

Welche Konstanten gibt es und welche Variablen? Was gilt unerschütterlich und was besitzt solchermaßen geartete Stellschrauben, die, in die richtige und uns genehme Richtung justiert, das justament erstrebte Ergebnis erbringen?

Ich behaupte, die Konstante in allem ist G'TT'es Wort. Ein Wort, das ich mir nicht suche, sondern das von der Perikopenordnung und ihren weisen Müttern und Vätern für

den Sonntag dieser Woche gesetzt wurde und das mich herausfordert, mich ihm auszuliefern. Es findet mich, so wie ER Mose fand bzw. sich von ihm in einem Feuer, jedoch nicht verzehrend, finden ließ<sup>1</sup>. Mit Mose rufen und antworten wir auf den Ruf des Allmächtigen: **יְיָ**

Also keine „Alternative für“ den Gesamtephorenkonvent suchen, geschweige denn für Deutschland, sondern den wohl ältesten der Paulusbriefe in unsere Zeit hinein „übersetzen“, vom Ufer der Zeit Pauli in unsere Gegenwart, kraftanstrengend hinüber zu rudern und sich dabei u.U. zu fragen, ob diese Überfahrt überhaupt lohnt?

„Jetzt fahr‘n wir übern See“ und lassen uns vom Text befragen und befragen ihn ebenso. Hören wir das Wort aus dem I Thess 5:

*<sup>14</sup>Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. <sup>15</sup>Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. <sup>16</sup>Seid allezeit fröhlich, <sup>17</sup>betet ohne Unterlass, <sup>18</sup>seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.*

*<sup>19</sup>Den Geist löscht nicht aus. <sup>20</sup>Prophetische Rede verachtet nicht. <sup>21</sup>Prüft aber alles und das Gute behaltet. <sup>22</sup>Meidet das Böse in jeder Gestalt. <sup>23</sup>Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. <sup>24</sup>Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun. **Worte der Heiligen Schrift.***

Da heißt es ganz schön rudern, damit aus den paränetischen Worten Pauli, die Hoffnung spendenden Worte für unsere Gegenwart jetzt, hier und heute werden. Der See, über den es zu setzen gilt, ist groß.

Eine Reihe von klaren Ansagen des Apostels an die Gemeinde in Thessaloniki, über deren Gründung und Standhaftigkeit im Glauben er sich freut. Ob seine Worte auch uns Standhaftigkeit zu geben vermögen?

- „Weist die Nachlässigen zurecht“. Heißt das auch, weist immer wieder auf die 3G-Regel hin und haltet euch selbst daran?
- „Tröstet die Kleinmütigen“, die das Ende der Kirche mit Verweis auf die Freiburger Studie herbeikommen sehen und die Jahre herunterzählen bis zu ihrer endgültigen Bedeutungslosigkeit.

---

<sup>1</sup> Ex 3

- „Tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann“ – auch mit Menschen, die trotz hunderttausender Toter und millionenfach Erkrankter das Virus bis heute leugnen und zum Impfboykott aufrufen und Menschen ihre Stimme geben, die diesen Irrsinn auch noch bestärken?
- „Seid allezeit fröhlich“ – ja worüber denn?
- „Betet ohne Unterlass“ – wenn es doch nur hülfe und die Menschen Verstand annähmen! Am besten so wie wir...<sup>2</sup>  
Dieser Text verstrickt sich kaum merklich mit unserer Lebenswirklichkeit. Das ist für mich immer wieder faszinierend zu erleben, wie dabei die dazwischen liegenden Jahrhunderte so gar keine Rolle zu spielen scheinen.

Dabei ist der Zielpunkt der vielfachen Aufzählung Pauli noch gar nicht erreicht. Es bleibt nicht bei den Ermahnungen. Pauli Worte haben eine andere Bewandnis. Er schreibt:

*<sup>23</sup>Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unver-*

*sehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. <sup>24</sup>Treu ist ER, der euch ruft; ER wird's auch tun.*

All diese vielfachen Anstrengungen, die auferlegten, ermahnenen Worte, sind auf ein Fundament gestellt, das sich außerhalb unserer Verfügung befindet.

Es stellt die richtige Balance zwischen unserem Bemühen und dem geschenkten Gelingen her, zwischen dem Beschenkten und dem Beschenker, zwischen dem der Heilung Bedürftigen und dem Heil Spendenden.

Ohne diese Ver-Ortung, diese Standortbestimmung, können all die Aufträge Pauli nur Scheitern und Resignation bewirken. Bei allem, was wir in diesen drei Tagen miteinander beraten und gewiss auch kontrovers diskutieren, darf und muss uns das vor Augen sein.

Das sorgt einerseits dafür, dass wir uns nicht für unersetzlich halten und der zuweilen, die Seele streichelnden Vorstellung erliegen, dass es von uns abhinge, was aus der Kirche, aus der EKBO, aus dem Sprengel oder dem KK wird.

---

<sup>2</sup> Lk 18, 9-14

Unser Beitrag ist sehr wohl gefragt, in all den von Paulus benannten Weisen und weit darüber hinaus. Aber es ist nicht das Entscheidende.

Entscheidend ist (andererseits), dass wir uns bereithalten für eine Heiligung durch ihn. Das ist das Bewirkende, das Wirkende, das Bewahrende. Dies ist ein passives Geschehen, weil unverfügbar uns Zukommendes.

In Vers 17 wird die Verbindung vom Unverfügbaren zum Erbittenden hergestellt. In ganzen zwei Worten: ἀδιαλείπτως προσεύχεσθε - Betet unablässig!

Und das ist m.E. genau der Übergang vom Aktivismus zum heilsamen und zeitlich notwendigen, sich G'TT hinhaltenden Passivsein.

Nicht wir sind es, die das Notwendende tun können.

Nicht wir haben alles im Griff, sind die Macher:innen.

Sondern es kommt darauf an, das Richtige zu tun, in dem ich vom Tun zum Lassen komme.

Das meint nicht das passive Lassen, die Aufforderungen des Apostels sind ja keine Erwartungen, die leer zurück-

kommen sollen, sondern das "loslassen", das geschehen lassen, einen anderen machen lassen – durch uns hindurch.

Für mich wird dies am besten mit den Begriffen „Gottvertrauen“ und „Gottergebenheit“ übersetzt, die sich im Gebet nach IHM ausrichten und in allem nach seinem Willen fragen.

Ich bin fest überzeugt, dass viele unserer Themen in uns und auf all unseren Ebenen der EKBO sich leichter lösen, wenn wir den Satz des Franz von Sales täglich stärker berücksichtigen, der sich aus Vers 17 unseres Predigttextes speist: *„Nimm dir jeden Tag eine halbe Stunde Zeit zum Gebet. Außer wenn du viel zu tun hast. Dann nimm dir eine Stunde Zeit.“*

Dann werden wir unweigerlich zum Lob G'TTes geführt, von dem unser Wochenspruch voll ist: *“Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“<sup>3</sup>.*

Dann wird auch der Wechsel von Paränese zu Verheißung und hoffnungsvoller Zusage über das Gebet ganz

---

<sup>3</sup> Ps. 103,2

handgreiflich wahrnehmbar. Denn der Folgevers sagt es deutlich: „<sup>17</sup>betet ohne Unterlass, [klapp] <sup>18</sup>seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“

Doch diese Dankbarkeit ist nicht gegründet in uns selbst und auf unser Tun, sie ist gegründet in der Zusage, das G'TT treu ist, uns heilt und für sich aussondert (also heiligt), unseren Geist samt Seele und Leib unversehrt und untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus bewahrt. Und dies alles unter der unverbrüchlichen Zusage der Treue.

Dies finde ich wunderbar in wenigen, geborgten Worten gefasst, die ich an das Ende meiner Predigt stellen möchte:

Wo ich gehe – du!  
Wo ich stehe – du!  
Nur du, wieder du, immer du!  
Du, du, du!

Ergeht's mir gut – du!  
Wenn's weh mir tut – du!  
Nur du, wieder du, immer du!  
Du, du, du!

Himmel – du,  
Erde – du,  
Oben – du,  
unten – du,  
Wohin ich mich wende, an jedem Ende  
Nur du, wieder du, immer du!  
Du, du, du!<sup>4</sup>

Amen.

---

<sup>4</sup> [Wo ich gehe – DU \(Martin Buber\) — OneMind \(one-mind.net\)](#) abgerufen am 01.09.2021